



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

5. Epoche der achtzehnten Dynastie

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

132 zu 66 F.; die Höhe beträgt gegen 40 F. Sie sind massiv aus festen ungebrannten Nilziegeln erbaut und ein jedes mit einem, den Vorhallen der alten Pyramiden entsprechenden Ausbau versehen. Umherliegende Statuen-Fragmente, zum Theil mit hieroglyphischen Inschriften, bezeugen ihr Alter.¹

5. Epoche der achtzehnten Dynastie.

Etwa im sechzehnten Jahrhundert v. Chr. begann die ägyptische Macht, vom oberen Lande her, das eingedrungene Fremdvolk wieder zurückzudrängen. *Aahmes* (*Amosis*), der Gründer der achtzehnten Dynastie, unternahm den Kampf der Befreiung, der von seinen Nachfolgern geraume Zeit fortgesetzt ward. Die Hyksos hatten sich zuletzt in ein festes Lager, eine Quadratmeile gross, an der östlichen Mündung des Nil, wo später die Stadt *Pelusium* erbaut ward, zurückgezogen. Hier wurden sie durch *Tuthmes* (*Tuthmosis*) III., dessen Regierung in die Zeit um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts gesetzt wird,² belagert und schliesslich genöthigt, Aegypten völlig zu verlassen. Sie gingen nach Syrien zurück. Der ägyptische Nationalgeist aber bekundete sich sofort, schon während der Dauer der Freiheitskriege, durch die Wiederherstellung der alten Heiligthümer, durch die Ausführung neuer Denkmäler. Die Epoche der achtzehnten Dynastie, deren Könige fast sämmtlich die Namen *Tuthmes* (*Tuthmosis*) oder *Amenhotep* (*Amenophis*) führen, bezeichnet die erste grosse Blüthenperiode des neuen ägyptischen Reiches und seiner Kunst; sie reicht etwa bis zur Zeit des vierzehnten Jahrhunderts. *Theben* in Ober-Aegypten, — nach dem Obersten der Götter, der dort vorzugsweise verehrt ward, die *Ammonsstadt* und daher in griechischer Uebersetzung *Diospolis* genannt, wurde jetzt der Sitz der königlichen Herrschaft, die Stätte der glänzendsten Denkmäler.

Die ägyptischen Baudenkmäler gewinnen in dieser Epoche das Gepräge eigentlicher Nationaldenkmäler, zum Ausdruck eines reichen, seiner selbst bewussten Volkslebens. Es sind Heiligthümer der Götter, die Bilder der letzteren umschliessend, Stätten der Verehrung der königlichen Macht, des Gedächtnisses erhabener Verstorbenen. Ein besondres Sanctuarium ist überall,

¹ Lepsius, Briefe, S. 253. — ² Nach der astronomischen Berechnung von Biot, in den *Recherches de quelques dates absolues, qui peuvent se conclure des dates vagues inscrites sur des monumens Égyptiens* (in den Schriften der Académie des sciences, 1854, p. 265, ff.)

welchen Zweck auch die bauliche Anlage habe, der Kern derselben, insgemein ein selbständiges, in sich abgeschlossenes Baustück. Um dasselbe reihen sich zahlreich andre Räume, Gemächer, Säle umher, je nach dem geweihten Bedürfniss des Lokales. Weite Hallen und Höfe dienen zur Aufnahme grösserer Versammlungen. Mächtige Denkpfiler bezeichnen die Weihe des Lokales und ihrer besondern Umstände; riesige Gedächtnisstaturen schliessen sich ihnen an. Breite thurmartige Bauten leiten schon von Weitem den Blick auf den Eingang der baulichen Anlage; Reihen liegender Thiergestalten von symbolischer Bedeutung, zumeist in der phantastischen Sphinxform, schmücken die heiligen Wege, welche dahin führen. Bei den verehrtesten Heiligthümern sind Könige auf Könige, Geschlechter auf Geschlechter bemüht, sie durch stets neue und glänzendere Zuthaten zu schmücken; sie wachsen daher, ein wunderbares Conglomerat, zum Theil in die ausgedehntesten räumlichen Verhältnisse hinaus.

Im Inneren der Räume, je nach dem Bedürfniss, erscheint der Säulenbau in mannigfaltigster Anwendung. Ueber den Deckplatten der Säulen lagern starke Architrave und über diesen die schweren Platten der Decke; eine weitere Bedachung über der letzteren machte das regenlose Klima überflüssig. Die Aussenmauern haben schräge Seitenflächen, d. h. jene pyramidale Neigung, welche schon, auch ausser den eigentlichen Pyramiden, bei den ältesten Denkmälern des Landes, ersichtlich war. Eingefasst sind ihre Kanten, ebenfalls den ältesten Vorbildern entsprechend, überall mit starken Rundstäben und bekrönt durch den grossen aufsteigenden Hohlleisten, mit darüber liegender Platte.¹ Dies krönende Glied bildet zugleich die hohe Brüstung des flachen Daches. Die Thüren, rechtwinklig umschlossen mit senkrecht stehenden Pfosten und dem horizontalen Sturz und über letzterem mit dem Hohlleisten gekrönt, erscheinen in die Wand eingeschoben; ebenso macht sich, bei verschiedenartig zusammengesetzten Gebäudetheilen, ein anscheinendes Einschieben des hinteren in den vorderen bemerklich.

Nach dem Innenraume der Höfe öffnen sich gelegentlich Vorkhallen mit Säulen, deren Reihen von den vortretenden Seitenmauern eingeschlossen werden. Auch laufen Säulenstellungen an den, die Höfe umgebenden Wänden hin, oder es werden viereckige Pfeiler, an deren Vorderseite menschliche Gestalten lehnen, zu diesen Peristylen der Höfe verwandt. Ueber den Archi-

¹ Rundstab und Hohlleisten behalten ihre ursprüngliche, oben (S. 14) bezeichnete Dekoration. Doch wird dieselbe von jetzt ab mehr conventionell behandelt. An den Prachtgebäuden der 19ten Dynastie und der Spätzeit wechseln die Kanelluren des Hohlleistens häufig mit sogenannten Königsschilden, auch mit andern Hieroglyphen. Gelegentlich wird dann der Hohlleisten auch ganz von hieroglyphischen Darstellungen ausgefüllt.

traven, welche dabei von den Säulen- oder Pfeilerstellungen getragen werden, läuft wiederum jener krönende Hohlleisten hin. Am Aeusseren des Gebäudes erscheinen freie Säulenstellungen u. dgl. nicht, so dass hier die pyramidale Massenwirkung durchaus vorherrschend bleibt. Nur einige kleine Heiligthümer dieser Epoche machen hievon eine (auch nicht unbedingte) Ausnahme.

Jene thurmartigen Eingangsbauten werden durch je zwei pyramidal aufsteigende Massen von oblongen Grundflächen, welche sich weit über die andern Gebäudetheile erheben und oberhalb wiederum in eine Plattform ausgehen, gebildet; auch sie sind mit Rundstäben auf ihren Kanten umfasst und mit dem Hohlleisten bekrönt. Sie schliessen das Eingangsthor, den übrigen Thüren ähnlich, zwischen sich ein. Ihr Inneres ist zum grösseren Theil völlig massiv; doch sind Treppen in ihnen angelegt, welche zu der Plattform emporführen, und einzelne Gemächer ausgespart, die durch kleine Fensteröffnungen Licht erhalten. In ihrem Aeusseren ist die schräge Vorderwand nicht selten mit senkrechten Falzen versehen, in welchen (wie aus Abbildungen zu entnehmen) kolossale bewimpelte Maste befestigt wurden. Ihr üblicher Name ist der der Pylonen. — Grosse Anlagen werden rings wohl durch eine gemeinschaftliche starke Mauer (mit schräger Aussenwand) umfasst, die, in Verbindung mit den Pylonen, sehr geeignet sein konnte, dem Ganzen die volle Festigkeit einer kriegerischen Burg zu geben.

Die vor den Eingängen errichteten Denkpfeiler endlich, stets aus einem kolossalen Granitblock gearbeitet, haben die regelmässig wiederkehrende Form der Obelisken; sie steigen, sich mässig verjüngend, in schlanker, vierseitiger Gestalt empor und gehen an der Spitze in eine kleine Pyramide aus.

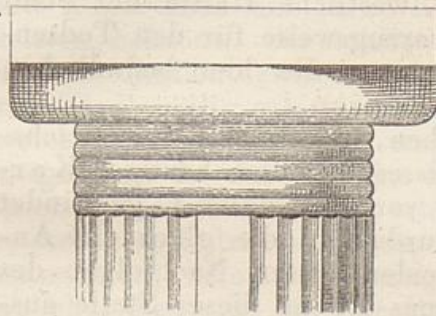
Alles Mauerwerk wurde zuerst in glatter Fläche ausgearbeitet und erhielt dann seine reiche bildliche Ausstattung. Das Bildwerk wurde insgemein innerhalb vertiefter Umrissse in sehr leisem Relief gearbeitet, so dass dasselbe über die allgemeine Wandfläche nicht vortrat. (Es führt daher den Namen der Koilanglyphen.) Der Inhalt des Bildwerkes ist mystisch-symbolisch oder historisch. Es wurde überall mit farbigem Anstrich versehen und so auch Alles, was der architektonischen Formation angehört, durch glänzend bunte farbige Zuthat ausgezeichnet. Die Decken im Innern erhielten zumeist die phantastischen Gestalten der Sternbilder oder einen einfachen Schmuck von Sternen. Ueber allen Eingängen ward in dem Hohlleisten, welcher die Bekrönung ausmacht, das heilige Symbol der geflügelten Sonnenscheibe, mit zwei Uräusschlangen auf den Seiten, die senkrechten Kanelluren überdeckend angebracht.

Der Raum des Nilthales, wo weiland die Stadt Theben stand, bewahrt schon aus dieser Epoche eine erhebliche Anzahl von Denkmälern, die in grösseren und geringeren Resten erhalten, zum Theil freilich auch nur noch in schwachen Spuren erkennbar sind. Man benennt die thebanischen Monumente nach den Dörfern, die jetzt zwischen den Trümmern zerstreut liegen. Theben hatte zwei Meilen im Durchmesser; der Nil schied die westliche Hälfte der Stadt von der östlichen. Im Gebirge über der Westseite sind höchst zahlreiche Felsengräber vorhanden. Dem entsprechend war angeblich die ganze westliche Hälfte der Stadt mit ihren zahlreichen Denkmälern vorzugsweise für den Totenkult bestimmt. Die Griechen benannten die hier befindlichen Anlagen mit dem Namen der Memnonien.¹

Das Hauptheiligthum von Theben, der eigentliche Reichstempel, lag auf der Ostseite des Flusses, bei dem heutigen Karnak.² Das Heiligthum war bereits von Sesurtesen I. gegründet (S. 17). Die Reste seines Baues wurden in die glanzvolle Anlage aufgenommen, welche die beiden ersten Nachfolger des Aahmes, Amenhotep I. und Tuthmes I., an dieser Stelle ausführten. Um das neue Sanctuarium reihten sich zu beiden Seiten Säulenhallen und zahlreiche Gemächer; ein breiter Hof, von Statuenpfeilern umgeben, nebst Pylon und Obelisken, bildete die Vorderseite des Heiligthums. Zwei andre Pylonen, durch Hofmauern verbunden, bildeten einen besondern Seitenzugang, von der südwestlichen Seite her. — Unter Tuthmes III. schlossen sich andre umfassende Anlagen der hinteren Seite des Tempels gegenüber, und von dieser durch einen weiten Hofraum getrennt, an. Zunächst ein grosser, querdurchlaufender Saal mit einer doppelten Säulenreihe in der Mitte und Reihen viereckiger Pfeiler auf den Seiten; die Säulen mit einem ganz eigenthümlichen Kapitäl, einer umgestürzten Glocke vergleichbar (worin wiederum ein baulich ästhetisches Princip nicht eben wahrzunehmen ist), zugleich höher emporgeführt als die Pfeiler, während das über dem Architrav der letzteren emporsteigende Mauerwerk von Fensteröffnungen durchbrochen war. Dann kleinere Säle und Gemächer, mit einem besondern Sanctuarium in der Mitte; in jenen andre Säulen, theils sechzehnseitige ohne Kapitäl, theils Lotossäulen nach dem Princip der von Benihassan.³ Die ganze Anlage wurde mit der der vorderen Pylonen durch gemeinsamen Maueranschluss verbunden.

¹ Lepsius, Briefe, S. 284, leitet das griechische Wort von dem Alt-Aegyptischen Mennu (Palläste, Prachtgebäude), — Brugsch, Uebersichtliche Erklärung ägyptischer Denkmäler des k. neuen Museums zu Berlin, S. 47, von Nemone (Dörfen) her. — ² Lepsius, Briefe, S. 272, f. Denkmäler, Abth. I, T. 79. (Eine verkleinerte Nachbildung des Planes des Tempels von Karnak, die Anlagen früherer und späterer Zeit umfassend, ist auf der anliegenden Tafel enthalten.) Descr. de l'Ég., A. III, pl. 16, ff. — ³ Lepsius, sur l'ordre des colonnes-piliers, etc.

Andres minder Bedeutende an dem Tempel von Karnak selbst und ansehnliche Anlagen in seiner Nähe fügten die späteren Könige der 18ten Dynastie hinzu. Hervorzuheben ist ein zweites grosses Pylonenpaar vor jenen, von Tuthmes I. erbauten Seitenpylonen auf der südwestlichen Seite und, ausser andern Nebenbauten, die freilich geringen Reste eines Tempels,¹ der in derselben Richtung gelegen war und zu dem hin der durch diese Pylonen gehende Weg führte. Die hinteren Gemächer dieses Tempels haben Säulen, welche wiederum nach griechisch-dorischer



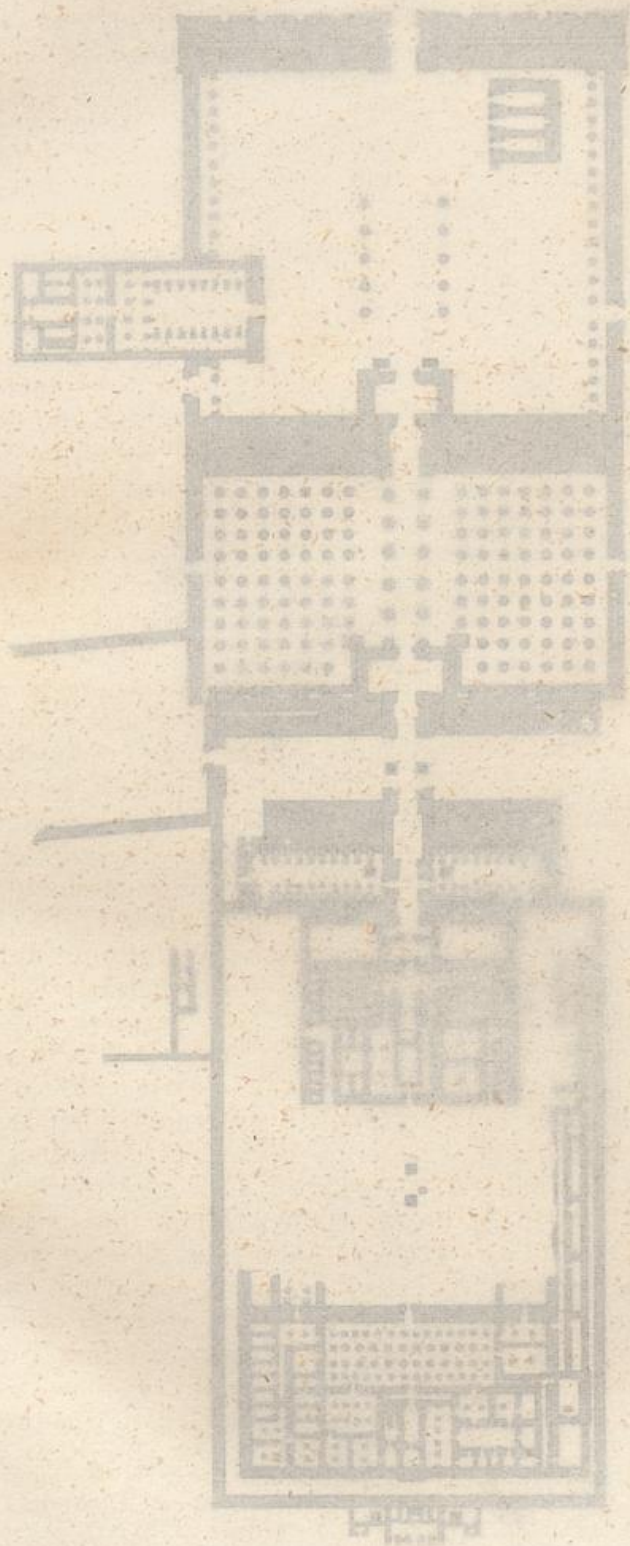
Kapital von Theben.

Art kanellirt und mit vier, die Folge der Kanellirungen unterbrechenden Flachstreifen versehen sind. Zugleich aber hat sich bei diesen Säulen eine Kapitälbildung vorgefunden, welche das vorbildliche Verhältniss zu der griechisch-dorischen Form in höchst merkwürdiger, noch entschiedener Weise festzustellen scheint. Unter der Viereckplatte des Abakus befindet sich nemlich eine Rundplatte (ein wenig stärker als jene), die, an ihrer unteren Kante abgerundet und beträchtlich über den Säulenschaft vorspringend, schon nicht undeutlich dem wichtigsten Gliede des dorischen Kapitales, dem Echinus, entspricht; und unter dieser bildet der obere Theil des Säulenschaftes einen gegliederten Hals, indem die Bänder, welche sonst am Obertheil des Schaftes der ägyptischen Lotossäule erscheinen, hier auch auf diese Säulengattung übergetragen sind.² Es ist mit diesen Elementen eine organisch-ästhetische Ausbildung der Säule angebahnt, der, unter andern Verhältnissen, die edelste Entwicklung gegeben werden sollte.

Den Anlagen, welche in der in Rede stehenden Epoche zu Karnak ausgeführt wurden, scheint der kolossale, 99 Fuss hohe (und ursprünglich noch höhere) Obelisk entnommen zu sein, der gegenwärtig zu Rom vor dem Lateran steht. — (Die vordere Hälfte der Anlagen von Karnak ist später.)

Das älteste Heiligthum im westlichen Theile Thebens scheint ein südwärts, bei Medinet Habu, belegener Tempel von nicht bedeutenden Dimensionen,³ zu sein, dessen Sanctuarium von viereckigen Pfeilern umgeben ist, wobei zur Unterstüzung der Decke einige polygone Säulen, in nicht ganz regelmässiger Stellung, mit verwandt sind. Es finden sich daran die Namen der drei ersten Tuthmosen;⁴ doch sind mit dem Bau in späterer Zeit

¹ Lepsius, Denkmäler, Abth. I, T. 83. — ² E. Falkener, im Museum of classical antiquities, 1851, I, p. 87, ff. — ³ Lepsius, Denkmäler, Abth. I, T. 92. Descr. de l'Ég. A. II, pl. 4. — ⁴ Champollion, lettres, p. 331.



Grundriss des Tempels von Karnak, zu Theben in Aegypten

Arch. Anstalt zu Berlin. 1877.

Andres minder Bedeutende an dem Tempel von Karnak selbst und ansehnliche Anlagen in seiner Nähe fügten die späteren Könige der 18ten Dynastie hinzu. Hervorzuheben ist ein zweites grosses Pylonenpaar vor jenen, von Tuthmes I. erbauten Seitenpylonen auf der südwestlichen Seite und, ausser andern Nebenbauten, die freilich geringen Reste eines Tempels, ¹ der in derselben Richtung gelegen war und zu dem hin der durch diese Pylonen gehende Weg führte. Die hinteren Gemächer dieses Tempels haben Säulen, welche wiederum nach griechisch-dorischer



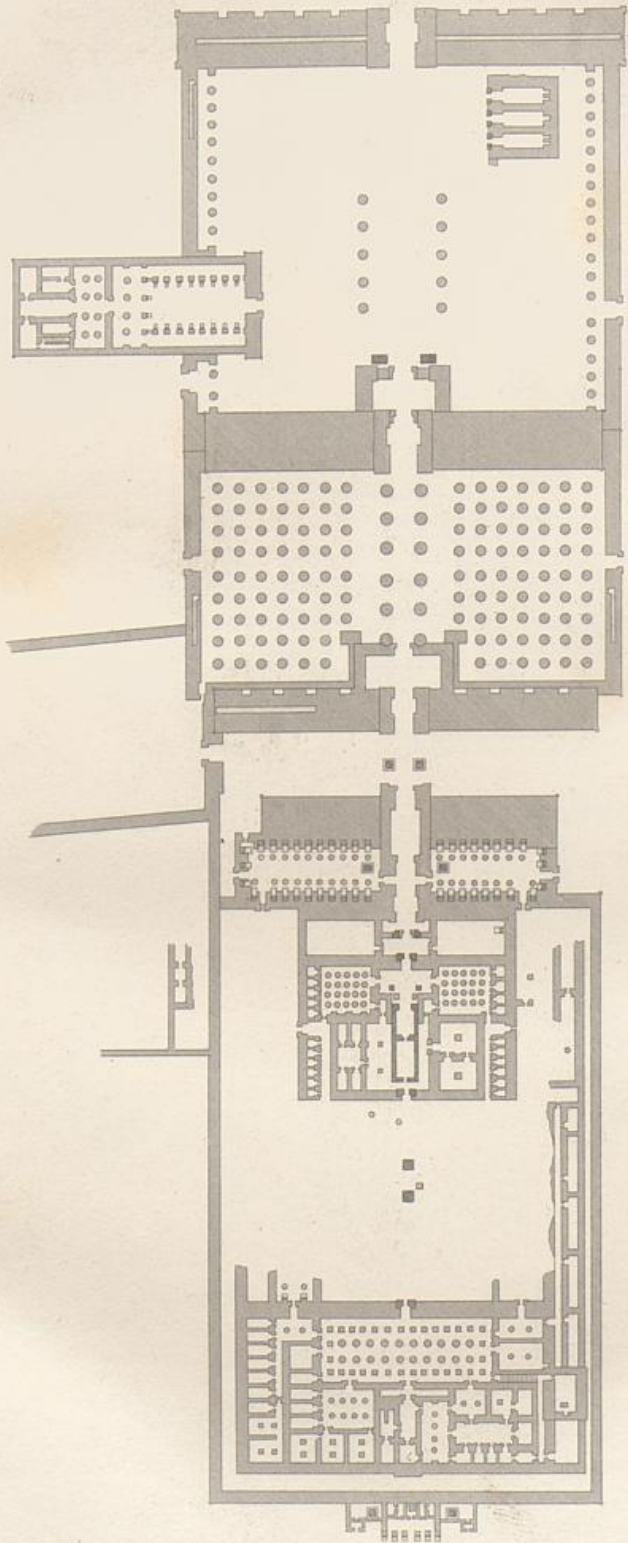
Kapital von Theben.

Art kanellirt und mit vier, die Folge der Kanellirungen unterbrechenden Flachstreifen versehen sind. Zugleich aber hat sich bei diesen Säulen eine Kapitalbildung vorgefunden, welche das vorbildliche Verhältniss zu der griechisch-dorischen Form in höchst merkwürdiger, noch entschiedener Weise festzustellen scheint. Unter der Viereckplatte des Abakus befindet sich nemlich eine Rundplatte (ein wenig stärker als jene), die, an ihrer unteren Kante abgerundet und beträchtlich über den Säulenschaft vorspringend, schon nicht undeutlich dem wichtigsten Gliede des dorischen Kapitales, dem Echinus, entspricht; und unter dieser bildet der obere Theil des Säulenschaftes einen gegliederten Hals, indem die Bänder, welche sonst am Obertheil des Schaftes der ägyptischen Lotossäule erscheinen, hier auch auf diese Säulengattung übergetragen sind. ² Es ist mit diesen Elementen eine organisch-ästhetische Ausbildung der Säule angebahnt, der, unter andern Verhältnissen, die edelste Entwicklung gegeben werden sollte.

Den Anlagen, welche in der in Rede stehenden Epöche zu Karnak ausgeführt wurden, scheint der kolossale, 99 Fuss hohe (und ursprünglich noch höhere) Obelisk entnommen zu sein, der gegenwärtig zu Rom vor dem Lateran steht. — (Die vordere Hälfte der Anlagen von Karnak ist später.)

Das älteste Heiligthum an westlichen Theile Thebens scheint ein ägyptisch, bei Medinet Habu, belegener Tempel von nicht bedeutenden Dimensionen, ³ zu sein, dessen Sanctuarium von viereckigen Pfeilern umgeben ist, wobei zur Unterstützung der Decke einige polygone Säulen, in nicht ganz regelmässiger Stellung, mit verwandt sind. Es finden sich daran die Namen der drei ersten Tuthmesen; ⁴ doch sind mit dem Bau in späterer Zeit

¹ Lepsius, Denkmäler, Abth. I, T. 83. — ² E. Falconer, in Museum of classical antiquities, 1831, I, p. 87, f. — ³ Lepsius, Denkmäler, Abth. I, T. 92. Deser. de l'Ég. A. II, pl. 4. — ⁴ Champollion, lettres, p. 341.



Grundriss des Tempels von Karnak, zu Theben in Aegypten.

E. Schapperon del.

Mugler, Geschichte der Baukunst. S. 27.

Restaurationen vorgenommen. Auch ist derselbe nachmals mit Vorbauten versehen worden.

Die Reste eines bedeutenden Tempelbaues, der während der Minderjährigkeit Tuthmes III. durch die Regentin des Landes, seine Schwester Numt-Amen zum grössten Theile ausgeführt und durch ihn vollendet ward, liegen in der nordwestlichen Ecke Thebens, in dem Felsthale El Asasif.¹ Das Heiligthum selbst, mit vorgebauter Façade, ist in dem Felsen ausgearbeitet; Höfe, Thore, Hallen, abwärts führende Treppen lagen vor demselben. Das Heiligthum und einige, zu den Seiten des inneren Hofes befindliche Gemächer sind mit gewölbter Decke, aus übereinander vorkragenden Steinen gebildet, versehen. Vor dem mittleren Hofe waren Gallerien mit achtseitig polygonen Säulen. Eine lange, mit Widdern und Sphinxen geschmückte Strasse führte nach dem Nil zu, gerade in der Richtung auf das gegenüber liegende Heiligthum von Karnak.

Von einem andern Tempel, den Tuthmes III. auf der Westseite Thebens erbaute, sind nur noch geringe Reste erhalten; — während die eines ebendasselbst von Tuthmes IV. errichteten Tempels fast völlig verschwunden sind.²

Ebenso ist ein glänzender Tempel, der hier von einem der letzten Könige der 18ten Dynastie, Amenhotep III., erbaut wurde, nur noch in zerstreuten Trümmern, welche sich über eine Strecke von 1800 Fuss Länge hinziehen, vorhanden.³ Aufrecht stehen allein ein Paar thronende Kolossalfiguren, die ohne Zweifel die Vorderseite des Hauptpylons schmückten. Sie haben eine Höhe von 60 bis 70 Fuss über dem ursprünglichen Boden. Die eine dieser riesigen Gestalten benannten die Griechen, in der Spätzeit des Alterthums, als den Memnon ihrer Nationalmythe. Bei Sonnenaufgang erklang diese Statue: dann grüsste Memnon seine Mutter Aurora. Zahlreiche Inschriften, am Fuss der Statue, aus der Zeit von Nero bis Septimius Severus, sind Zeugnisse des Kluges. Wahrscheinlich entstand der Ton durch das Zerspringen kleiner Theilchen, wenn der nächtlich erkaltete Stein schnell erwärmt ward. Das Phänomen scheint besonders deutlich erst hervorgetreten zu sein, als die Statue bei einem Erdbeben im J. 27 v. Chr. zum Theil in sich zusammengestürzt war, und aufgehört zu haben, als sie, vermuthlich unter Septimius Severus, wiederhergestellt wurde.⁴ — Zu den anderweitigen Resten dieses Tempels gehören die Bruchstücke zahlreicher anderer Kolossalstatuen von mindestens 20 Fuss Höhe. Zwei grosse Steinblöcke enthalten eine Weih-Inschrift des Tempels. Sie

¹ Lepsius, Briefe, S. 281. Champollion, lettres, p. 298. (Bei Ch. führt die Königin den Namen Amense.) Lepsius, Denkmäler, Abth. I, T. 87. Descr. de l'Ég., A. II, pl. 38. A. v. Prokesch, Erinnerungen, I, S. 374. — ² Lepsius, Briefe, S. 282. — ³ Champollion, lettres, p. 303, ff. Lepsius, Briefe, S. 282, ff. — ⁴ Vergl. Letronne, la statue vocale de Memnon, etc.

beginnt: „Der König Amenhotep hat gesagt: Komm, o Ammon-Ra, Herr der Throne der Welt, der du haust in den Regionen von Oph (Theben). Schau an das Haus, welches wir dir erbauet haben in der reinen Gegend (Aegypten). Es ist schön. Steige herab von der Höhe des Himmels und nimm Besitz von dem Hause.“ Auf diese Worte folgen die Lobpreisungen des Gottes und die Schilderungen des Gebäudes, welches diesem gewidmet wird, die Angaben seines Schmuckes und seiner Zierden in Sandstein, in rothem Granit, in schwarzem Stein, in Gold, in Elfenbein, in kostbarem Gestein. Auch des Vorhandenseins zweier grossen Obeliskten wird darin gedacht.¹

Einen zweiten machtvollen Bau führte Amenhotep III. in dem östlichen Theile der Stadt, nahe am Ufer des Stromes, südwärts von den Anlagen von Karnak, aus. Die bedeutenden Reste desselben stehen, bei dem heutigen Luxor, noch aufrecht.² Das kleine Heiligthum erscheint hier rings umgeben von Gemächern und Sälen mit Säulen und von kleineren Kammern. Ein Portikus von acht Säulen Breite und vier Säulen Tiefe



Säule des älteren Baues von Luxor.

schliesst das Gebäude nach vorn ab. Davor ist ein Hof, zu beiden Seiten mit einer doppelten Säulensstellung von je elf Säulen; den Eingang zum Hofe bildeten Pylonen. (Andre ausgedehnte Anlagen wurden später der Vorderseite noch hinzugefügt.) — Die Säule hat hier überall die ausgebildete Lotosform (mit geschlossenem Kelche). Bis auf einige Ausnahmen von Säulen innerer Gemächer, wo diese Form einfacher, ohne völlig durchgeführte Gliederung, behandelt ist, erscheint der Schaft durchgehend aus zwölf Stengeln zusammengesetzt. Er steht auf einer wenig vorspringenden Rundbasis und hat unterwärts eine mässige Einziehung. Bei den Säulensstellungen des grossen vorderen Portikus und des Hofes ist er dreifach mit starken Bändern umgürtet, was ohne Zweifel seiner Composition eine grössere Festigkeit geben soll, sie zugleich aber verhältnissmässig schwer erscheinen lässt. Das Kapitäl ist in entsprechender Weise zwölftheilig behandelt. In dem hintersten Gemach des Tempels hat der Schaft nur oberwärts, unter dem hier eigenthümlich fein behandelten Kapitäl, eine starke Umgürtung.³ — Ueberall

¹ Champollion, lettres, p. 309, f. — ² Champollion, lettres, p. 207. Lepsius, Briefe, S. 278. Descr. de l'Ég., A. III, pl. 1, ff. Lepsius, Denkmäler, Abth. I, T. 84. — ³ Nach der Mittheilung von H. Brugsch, Deutsches Kunstblatt, 1854, No. 1, sind in Folge einer neueren Untersuchung die Reste einer merkwürdigen Ausstattung an den Säulen dieses Tempels (wohl seiner inneren Räume) zu Tage getreten. Die Kapitäl der Säulen, — auch, wie es scheint, die Säulenschäfte selbst, waren mit Kupferplatten überzogen, welche mit dem Hammer nach der Säulenform ausgearbeitet und hernach übermalt waren.

liest man auf den Architraven die Inschriften der Weihung des Gebäudes. Sie lauten, mehr oder weniger übereinstimmend: „Der mächtige und weise Horus, der durch Gerechtigkeit herrscht, der sein Land geordnet hat, der die Welt in Ruhe hält, der gross ist durch seine Kraft und die Völker der Barbaren überwunden hat, der König, Herr der Gerechtigkeit, der Vielgeliebte der Sonne, der Sohn der Sonne Amenhotep, der Beherrscher der reinen Gegend (Aegyptens), hat errichten lassen diesen Bau und ihn geweiht seinem Vater Ammon, dem göttlichen Herrn der drei Zonen der Welt, im Oph des Mittagess (auf der Südseite von Theben). Er hat ihn ausführen lassen in harten und guten Steinen, auf dass ein dauerbarer Bau erstehe. Dies ist, was gemacht hat der Sohn der Sonne Amenhotep, der Geliebte des Ammon-Ra.“¹

Von dem letzten Könige der 18ten Dynastie (Horus) wurde in der Nähe von Medinet Habu ein Tempel errichtet, der jetzt im Schutt verschwunden ist.²

Auch ausserhalb Thebens, sowohl in Unter-Aegypten als im oberen Lande, bis tief in Nubien hinein, begegnen wir den Zeugnissen der baulichen Thätigkeit der Könige der 18ten Dynastie, Denksteinen, Bruchstücken von Bauanlagen ihrer Epoche, einzelnen erhaltenen Resten. Eine sehr umfassende Thätigkeit solcher Art hatte sich zunächst unter Tuthmes III. entwickelt.

So finden sich zu Alexandria, fast an der Ostspitze des neuen Hafens, zwei Obeliskten von rothem Granit, der eine aufrecht stehend, der andre am Boden liegend. Sie sind mit dem Namensschilder Tuthmes III. bezeichnet; andre Könige haben später auch noch den ihrigen hinzugefügt. Das Volk nennt sie die Nadeln der Cleopatra. Es sind die Denksteine einer von Tuthmes ausgeführten Tempelanlage, die sich vermuthlich in Memphis oder in Heliopolis befand; es scheint, dass sie unter den Ptolomäern oder Römern nach Alexandria versetzt wurden.³ — Ein anderer Obelisk desselben Königes ist von einem unbekanntem Heiligthum nach Constantinopel versetzt worden, wo er noch gegenwärtig aufrecht steht.⁴ Auf der Sinaihalbinsel liess Tuthmes III. das unter Amenemhe III. angelegte Götterheiligthum erweitern und einen kleinen Pylon nebst Vorbau hinzufügen.⁵ — Von Tuthmes IV. rührt der grosse Denkstein zwischen den Tatzen des Sphinxkolosses bei den Pyramiden von Giseh (also, wie es scheint, die erneute Weihung dieses alten Denkmals)⁶ und die Anlage eines kleinen Grottenheiligthumes

¹ Champollion, lettres, p. 208. — ² Lepsius, Briefe, S. 285. — ³ Prokesch, Erinnerungen, I, S. 13. — ⁴ Lepsius, Denkmäler; vorl. Nachricht, S. 15. — ⁵ Lepsius, Briefe, S. 337. — ⁶ Ebenda, S. 43.

südlich bei Benihassan, welches die griechischen Geographen das Speos der Artemis nennen, ¹ her. —

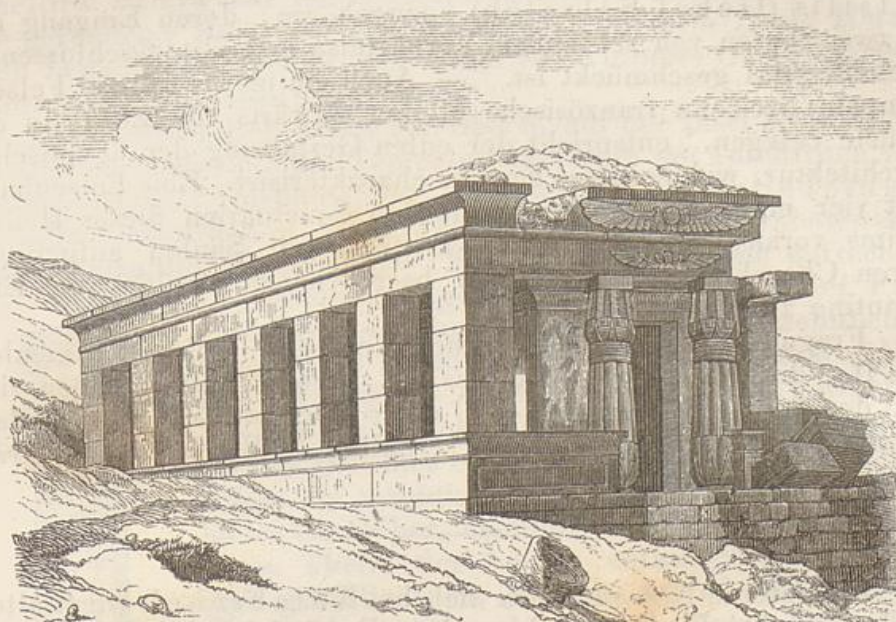
Die grössere Masse der Denkmälerkunden und Reste dieser Epoche gehört den Gegenden südwärts von Theben an. Zu Latopolis (dem heutigen Esneh) hat sich der Pfortenstein eines alten Denkmals mit einer Weihinschrift Tuthmes II., gefunden. Eine Inschrift an dem vorhandenen, späterer Zeit angehörigen Tempelreste gedenkt einer älteren Weihung dieses Tempels durch Tuthmes III. ² — Zu Apollinopolis magna (Edfu) spricht die Inschrift eines Bruchstückes ebenfalls von einem Bau Tuthmes III., ³ während die mächtige Tempelanlage, welche dort noch aufrecht steht, wiederum jünger ist. — Dasselbe ist der Fall zu Ombos (Kum Ombu). ⁴

Merkwürdig sind die, an Ausdehnung zwar nicht erheblichen Denkmäler, welche sich zu Eileithyia (dem heutigen El Lal oder El Kab) und auf der Insel Elephantine bis auf die neuere Zeit erhalten hatten und erst vor wenigen Jahrzehnten grösstentheils völlig zerstört sind, indem ihr Material zu andern Bauten verwandt wurde.

Eileithyia zeichnet sich zunächst durch seine Felsengräber aus, die zum grössten Theil in die Anfangszeit des Freiheitskampfes gegen die Hyksos fallen und durch ihre bildlichen Darstellungen Interesse gewähren. — Die Inschriften der baulichen Trümmer deuten theils auf die Zeit Tuthmes III., theils auf Amenhotep III., theils auch auf spätere Herrscher. ⁵ Die wichtigsten scheinen Amenhotep III. anzugehören. So der Rest eines Heiligthums östlich von El Kab, wo in einem inneren Raume (mit zerstörtem Vorbau) sich vier sechzehnseitige Säulen gefunden haben, mit dem Reliefbilde eines Hauptes der Hathor an der, dem Mittelgange zugewandten Vorderfläche, — also wiederum mit einer besondern symbolisch-dekorativen Zuthat. ⁶ — Ein andrer nordwärts belegener Tempel hatte eine sehr eigenthümliche Einrichtung. Das kleine Heiligthum, auswärts mit geneigten Seitenflächen, war über einem stark vorspringenden Unterbau von nicht bedeutender Höhe erbaut. Es war von einem Peristyl viereckiger Pfeiler (ohne Deckplatte) umgeben, welche sich über einer besondern Brüstungsmauer erhoben. In der Mitte der Eingangsseite standen statt der Pfeiler zwei Lotossäulen; sie ruhten auf dem Unterbau selbst und jene Brüstung lief gegen sie an, so dass sich zwischen ihnen der Zugang bildete. Ueber Pfeilern und Säulen zog sich der mit der grossen Hohlkehle gekrönte Architrav umher, welcher zugleich die Decke des Ganzen trug. ⁷

¹ Champollion, lettres, p. 85. — ² Champollion, lettres, p. 201, f. — ³ Ib. p. 202. — ⁴ Ib. p. 174. — ⁵ Champollion, lettres, p. 194, f. — ⁶ Lepsius, Denkmäler, Abth. I, T. 100. — ⁷ Erhalten ist die Abbildung des Tempels in der Description de l'Égypte, Antiquités I, pl. 71. Doch scheinen die französischen Architekten zu einer detaillirten Aufnahme nicht mehr sonderliche Gelegenheit

Auf der Insel Elephantine waren zwei Tempel von eben dieser sehr eigenthümlichen Anlage, beide aus der Zeit Amenhotep's III. ¹ Am Besten hatte sich in neuerer Zeit der südliche



Tempel zu Elephantine.

von beiden erhalten, der sich sowohl durch sein glückliches Gesamtverhältniss, — schlankere Pfeilerform und höheren Unterbau, auf dessen Terrasse eine schon namhafte Stufenreihe emporführte, — als besonders durch die vorzüglich geschmackvolle Behandlung der Säulenform auszeichnete. Die Schäfte der Säulen waren aus acht starken Stengeln zusammengesetzt, oberwärts mit den üblichen Bandstreifen umgürtet, im unteren Drittheil völlig glatt, unterwärts jedoch mit einer Art aufsteigender Schilfblattzierden versehen, wie auch am unteren Theile des Kapitales sich feine Ornamente in der Art von Schilfblättern bemerklich machten. Die Rundbasis war breit ausladend, flach und nach dem Rande zu etwas geneigt. Es zeigte sich hier unstreitig ein glücklicher ästhetischer Sinn, der gegebene Elemente zu einer schönen und edeln Wirkung auszugestalten vermochte. — Der nördlich belegene Tempel, ganz derselben Anlage entsprechend, war nur noch in geringeren Resten erhalten. ² — Eine Ufermauer

gefunden zu haben (falls nicht gar zu der restaurirten Darstellung dieses Tempels der südliche Tempel von Elephantine schon erhebliche Motive hergegeben hatte.)

¹ Champollion, lettres, p. 171. — ² Die Abbildungen in der Deser. de l'Égypte, Antt. I, pl. 34—38.

zu Elephantine enthält Fragmente von Bauwerken Tuthmes III. und späteren Königen.¹

Eben dieser Zeit, und zwar vorzugsweise wiederum der Epoche Amenhotep's III.,² scheinen diejenigen der Grotten von Silsilis (Gebel Selseleh) anzugehören, deren Eingang mit je zwei Säulen von schlankem Verhältniss und mit geschlossenem Kelchkapitäl geschmückt ist.³ — Auch ein merkwürdiger Felsentempel, dreizehn französische Meilen ostwärts von Edfu, in der Wüste belegen,⁴ entspricht der edlen Gestaltung der ägyptischen Architektur, welche diese Epoche charakterisirt. Eine Felsenhalle mit vier einfachen Pfeilern geht den Sanctuarien dieses Heiligthums voran; vor ihr ist ein Portikus mit Säulen aufgeführt, deren Charakter dem der eben besprochenen Säulen von Elephantine zur Seite steht.

Fragmente eines ansehnlichen Tempels, welchen Amenhotep II., der Nachfolger Tuthmes III., erbaut hatte, haben sich auf der kleinen Insel Bigeh, einer Nachbarinsel von Philae, oberhalb der ersten Katarakte, erhalten.⁵ Bigeh war ein uralt geheiligter Wallfahrtsort.

Im unteren Nubien haben sich bei Kalabscheh (dem alten Talmis), bei Dakkeh (dem alten Pselchis) und bei Korte wiederum Spuren vorgefunden, dass an der Stelle der dort vorhandenen jüngeren Denkmäler ältere schon unter der 18ten Dynastie errichtet waren, an dem erstgenannten Orte durch Amenhotep II., an den beiden andern durch Tuthmes III.⁶

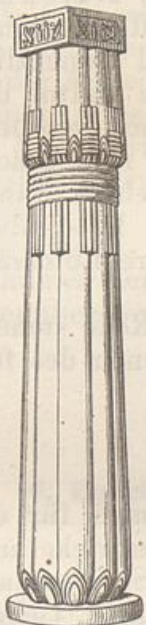
Ein erhaltener Baurest der Zeit ist, weiter nilaufwärts, der Tempel von Amada. Vor dem Sanctuarium mit seiner geschlossenen Vorhalle und seinen Seitengemächern stehen hier vier Säulen, sodann drei Reihen von je vier Pfeilern. Die Säulen, die statt des Kapitäl die einfache Deckplatte tragen, sind unverjüngt und flach kanellirt. Die Zahl der Kanellirungen ist 24. Der Tempel trägt die Inschriften Tuthmes III. und seiner beiden Nachfolger.⁷

Andre Tempelreste dieser Epoche finden sich bei Wadi Halfa, an der zweiten Katarakte: die des Haupttempels, zumeist gen Süden, von Tuthmes III., — und die des zunächst nördlich belegenen Tempels, von Amenhotep II. errichtet. Die bei beiden verwandten Säulen haben die einfach polygonische Bildung.⁸

¹ Champollion, lettres, p. 172. — ² Ib., p. 109. — ³ Descr. de l'Égypte, A. I, pl. 47. — ⁴ Cailliaud, voyage à l'Oasis de Thèbes, etc. pl. 2. — ⁵ Champollion, lettres, p. 167. — ⁶ Ib. p. 151—157. Lepsius, Briefe, S. 113. — ⁷ Champollion, a. a. O. p. 145. Gau, Neuentdeckte Alterthümer von Nubien, T. 48, f. (Gau ist übrigens der Ansicht, dass die Säulen, wie sich aus den Verbindungen der Architrave und den auf denselben geschnitzten Sculpturen ergebe, ein späterer Zusatz seien.) — ⁸ Champollion, a. a. O. p. 123, f.

Andre merkwürdige Reste eines von Tuthmes III. errichteten Tempels liegen abermals weiter gen Süden, bei Semneh. Der Portikus desselben hat schlanke viereckige Pfeiler und starke kanellirte Säulen mit leicht vorspringender Deckplatte und starker gerundeter Basis. — Ein gegenüber, bei dem Dorfe Kummeh befindlicher Tempel, der schon von Tuthmes II. angefangen wurde, zeigt dieselben Elemente.¹

Noch beträchtlich weiter gen Süden, auf der Insel Sâi, liegen die spärlichen Reste eines Tempels, wiederum mit Inschriften von Tuthmes III. und Amenhotep II.² — Unfern davon, zu Sedeinga, sind die Ueberbleibsel eines Tempels, welchen Amenhotep III. seiner Gemahlin Tii errichtete. Eine Säule steht noch aufrecht.³



Säule des Tempels von Soleb.



Kapital in den hinteren Räumen des Tempels von Soleb.

Endlich folgen, gegen die Grenze der Provinz Dongola hin, bei Soleb, die ansehnlichen Reste eines bedeutenden Tempels, den Amenhotep III. seinem eigenen Genius, dem göttlichen Ra-neb-ma, errichtet hatte.⁴ Einem Pylonenbau schloss sich hier ein grosser Säulenhof an; diesem folgte ein mächtiger Saal mit 48 Säulen; darauf andre Gemächer, ebenfalls mit Säulen. Die vorderen Theile der Anlage enthalten Lotossäulen (mit geschlossenem Kelche) in edelster Ausbildung. Acht Stengel, wie es scheint, vereinigen sich zu dem Säulenschaft, der oberwärts stark umgürtet ist; die Bänder der Umgürtung hängen zwischen den Stengeln herab. Das Kapital ist unterwärts fein ausgebildet. Der Schaft zieht sich gegen die Rundbasis, auf welcher er steht, in leichter Linie ziemlich stark ein und ist hier mit einer Art von Schilfblattzierden versehen, aus welchen die Stengel aufzuspriessen scheinen. Ebenso geschmackvoll sind die Säulen der hinteren Räume behandelt und noch merkwürdiger dadurch, dass in ihnen eine ganz neue künstlerische Form auftritt. Sie lassen die bildnerisch-architektonische

Nachahmung eines Palmenbaumes erkennen. Der Schaft, auf einer Rundbasis stehend, hat eine etwas verjüngte cylindrische Gestalt, ohne weitere Gliederung; das Kapital wird, der Palmenkrone entsprechend, durch acht schlank aufsteigende einfache Blätter gebildet, die vor der Deckplatte (dem Abakus), welche zum Tragen des Architravs bestimmt war, sich leicht nach auswärts neigen. Hier ist, zwar noch mit einfachen Mitteln und mit einem bildnerischen Motiv, doch in dieser Weise

¹ Lepsius, Briefe, S. 259. Denkmäler, Abth. II, T. 54. Cailliaud, voyage à Méroé, II, t. 23, ff. — ² Lepsius, Briefe, S. 257. — ³ Ebendasselbst. — ⁴ Ebenda, S. 256. Cailliaud, voyage à Méroé, II, pl. X, ff. Hoskins, travels in Ethiopia, pl. 40, ff.

so entschieden wie edel, der Ausdruck der architektonischen Wirkung der Säule, — der individuellen Abgeschlossenheit, des festen Stützens und Tragens, des elastischen Widerstrebens gegen den Druck des Gebälkes, — zur Erscheinung gebracht.¹

Gegen das Ende der 18ten Dynastie scheint das innere Staatsleben Aegyptens bedeutenden Schwankungen unterworfen gewesen zu sein. Es herrschten mehrere Könige, deren Spuren man auf den Denkmälern findet, die aber, als Unberechtigte oder Verderbliche für die Formen, innerhalb derer Volk und Staat sich bewegten, in den gültigen Listen der Königsreihen keine Aufnahme fanden. Besondere Bedeutung unter ihnen gewann Amenhotep IV., welcher die herkömmlichen weltlichen und geistlichen Ordnungen des Reiches durchaus umzuwandeln und namentlich an die Stelle des alten Religionssystems den einzigen Cultus der Sonne zu setzen bemüht war. In Mittel-Aegypten, bei dem heutigen El Tell (Tell el Amarna), baute er eine neue mächtige Residenz. Von ihr sind unter dem hereingewehten Sande der Wüste höchst umfassende Spuren aufgefunden.² Felsgräber, die sich ebendort vorfinden, zeigen im Innern schwere Lotossäulen, in einer schon nicht manierlosen Umbildung.

Die Felsengräber von Theben, welche der in Rede stehenden Epoche angehören, werden weiter unten mit denen des folgenden Zeitraumes zu besprechen sein.

Die Epoche der 18ten Dynastie erscheint hienach für die ägyptische Architektur als die Zeit einer lebhaften Entwicklung. Die Pylonenbauten lassen es erkennen, dass das alte Streben nach voller Massenwirkung von entscheidender Einwirkung blieb. Ueberhaupt behielt das Aeussere der Bauanlage eine auf die Wirkung der festen Masse berechnete Gestalt. Nur in einigen kleinen Beispielen dieser Epoche (jénem alten Tempel bei Medinet Habu, S. 28, und den betreffenden Tempeln zu El Kab und auf der Insel Elephantine, S. 32, f.), zeigt sich, vorübergehend, die Anlage einer mehr gegliederten äusseren Umgebung. Das Innere, in geschlossenen Räumen, Portiken und Höfen, belebt sich durch den reichlich angewandten Säulenbau. In der Behandlung der Säule aber unterscheiden sich, in sehr charakteristischer Weise, zwei verschiedene Perioden. Die frühere derselben, vorzugsweise durch die zahlreichen Bau-Unternehmungen Tuthmes III. bezeich-

¹ Die bildliche Darstellung einer Säule mit derselben Kapitälform findet sich in einem, derselben Epoche angehörigen Grabe zu Qurna (Theben). S. Lepsius, Denkmäler, Abth. III, Bl. 26. — ² Lepsius, Denkmäler, Abth. I, T. 64; III, 106. Vorläufige Nachricht, S. 18.

net, wiederholt zumeist jene aus dem structiven Element hervorgegangene Säulenform (S. 20), welche sich in der griechisch-dorischen Säule zur vollen ästhetischen Consequenz entwickeln sollte. Die zweite Periode ist die der Bauten Amenhotep's III. In ihr herrscht die Aufnahme der symbolischen Form der Lotossäule (S. 21, f.) vor, die aber die glücklichste dekorative Durchbildung erreicht. Es findet sich selbst, in den hinteren Säulen des Tempels von Soleb, der nicht minder günstige Beginn einer wirklich ästhetischen Gestaltung der Säule. — Eine eigenthümliche Form ist die des viereckigen Pfeilers mit daran lehrender Statue. Vielleicht darf angenommen werden, dass sich hier Symbolisches (in der besonderen Bedeutung der Statue) mit einem dunkel ästhetischen Gefühle mischt, — sofern wenigstens in der menschlichen Gestalt überhaupt die Fähigkeit zum Tragen einer Last (der Function des Pfeilers) gegeben ist. Doch ist es jedenfalls nur bei der Andeutung, keinesweges zur irgendwie gestalteten Durchbildung eines derartigen Gedankens gekommen.

Die Periode Amenhotep's III. dürfte als die der reinsten künstlerischen Bethätigung in der ägyptischen Architektur zu fassen sein. Denn so grossartige Unternehmungen auch auf sie noch folgten, so zeigt sich doch bald, dass das Wesen des Aegyptertumes der Freiheit einer ästhetischen Durchbildung hemmend gegenüberstand.

6. Epoche der neunzehnten Dynastie und Beginn der zwanzigsten.

Mit dem Beginn der 19ten Dynastie, der Zeit um den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts v. Chr., hebt die glanzvollste Entwicklung der ägyptischen Macht an. König Seti (Sethos) I., der Gründer dieser Dynastie, wird als ein siegreicher Eroberer gepriesen; sein Sohn, der grosse Ramses II., mit dem Beinamen Miamun (der von Ammon Geliebte), trug seine Siegerwaffen zu den fernsten Völkern der Erde. Bei den griechischen Schriftstellern sind die Thaten Beider unter dem Namen Sesosis oder Sesostris zusammengefasst. Tief nach Aethiopien hinein, über Syrien, Kleinasien, Mesopotamien, erstreckten sich ihre Kriegszüge; die Griechen berichten, dass die letzteren bis an den Ganges und bis zu den Scythen und Thraciern gegangen und alle Völker bis dahin der ägyptischen Herrschaft unterworfen worden seien. Unermessliche Tribute waren der Gewinn dieser Züge. Auch der Sohn des zweiten Ramses, Menephtha Hotephima, gilt als ein glücklicher Krieger. Als dritter Nachfolger desselben